

Proleum!
250 Pfd., 6. W. fl. 14.
ertheilt: . . . fl. 15
Fund . . . 16 fr.
Lebens-Fabrik-Nieder-
licher Ring Nr. 6.
L. Lehmann.

Fallsucht
rlin, Louisenstraße 45. Angen-
10-10

ene
hild-Loose,
g unbedingt mit Treffer gezogen
A. 12
a“ M. L. Fischer,

kaissa-Actien
der Dividende.
ach Gewinn und solcher Anlage suchende
renden Kleinen Kapitale ein bestes
kassa-Actien
schen.
den höchsten Bankzinsen ins Leben ge-
die Reihe unserer angelegentlich Spar-
Monate ihres Bestandes mehr

unter Anderem auch der Umstand, daß
in der West-Verpölsstädter Spar-
anstalt, daß das genannte Sparfah-
den Geschäftsumfang fortwährend erweitert
wird, so dürfen demnach die hie-
rigen Kapitalisten die Anschaffung der
kassa-Actien,
ahlungen à fl. 7
Dividenden-Erträgnis der Actie
die Möglichkeit, durch successive Eht-
tellos sicheren Werthen anzulegen.
am Tagescourse, welche für fl. 50 Ein-
fälle nur fl. 10 per Stück zu erlegen
es dem Käufer frei, die Ratezahlungen
zu bestimmen und Renten im In- und
West-Verpölsstädter Sparfah-Actien zu
ng zu erlangen sein und ich dann nicht
effectuirt.

cher,
r Fortuna“,
se Nro. 16.



he.
eh
Autoritäten anerkannt.
den Erhaltung und Gesundheits-Anweisung
die meisten auf Verlangen in sämtlicher
enheim, Wien IV. Margarethen-
Mediasch: Apotheke des Adolph Hiens,
hahlf“ des J. C. Roeder, in Stuhl-
ermann, in Agram: Apotheke zum
Comp. 5-8

Dies ist eines der hervorzu-
gehendsten Stärkungsmittel, die der
Armenreich besitzt; es befreit die
erschöpften Kräfte und verbessert
das durch Krankheiten herabge-
kommene Blut. Der Eisen-Quina-
Syrup von Grimault & Comp. ist
durch die „Académie de médecine“
ist von gleich gutem Erfolge bei An-
ämie, Blutarmuth, Unregelmäßig-
keiten, Schmerzen angewendet, denen die
Verstärkung des Appetits, befördert die Ver-
dauung und beliebt man die Sit-
temer zu haben in **Hermann-
F. Teutsch**; in **Kronstadt**: **F.**
2-12

Erbsent
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Koffer für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postverkung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen:
für Postbezugsstellen
Lang & Schwarz, Intern.
Annoncen-Expedition, Bad-
gasse 1; für Wien die
Annoncen-Bureau: A.
Oppelk, Doltzeile 22,
Haasenstejn & Vogler I.
Wallfischgasse 10, Rudolf
Mosse, Zellerhütte 2;
für Ausland Haasen-
stejn & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Köln und Paris.
Der Raum einer einbla-
tigen Annonce kostet
beim erstenmaligen Einmal
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., 5. Mal
3 kr., 6. Mal 2 kr., 7. Mal
1 kr., 8. Mal 1/2 kr., 9. Mal
1/3 kr., 10. Mal 1/4 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei **Joh. Hedrich's** Erben, Buchhandlung; in **Schässburg** in **C. J. Habersang's** Buchhandlung (**C. F. Erlar**); in **Szass-Régen** bei **Herrn Dengyel & Wachner**, Kaufleute; in **Broos** bei **Herrn J. F. Leonhard**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei **Herrn J. Leonhard**, Kaufmann; in **Maros-Vasárhely** in **Herrn J. Wittich's** Buchhandlung; in **Klausenburg** bei **Herrn J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei **Herrn Spreer** & Schell, Buchhändler; in **Kronstadt** bei **Herrn Heinrich Zeidner**, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 31. Sermannstadt, Mittwoch am 5. Februar 1873.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 4. Februar.

„Citizen“ vertritt sich von der Budgetdebatte eine Annäherung der Parteien.

Er schreibt unter Anderem: „Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die Behandlung des 1873er Budgets die großen Parteien des Reichstages einander näher gebracht. Es ist nicht möglich, daß eine solche lange und durchgehends sachliche Debatte spurlos vorübergehen soll, daß sie nicht jener Art des parlamentarischen Kampfes ein Ende machen soll, die bisher so viel Bitterkeit und Antipathien erweckt hat, aber nichts Heilames zu Stande brachte. Und wir haben Gott sei Dank die Erfahrung gemacht, daß trotz Allem, was zwischen uns geschehen, wir das Einverständnis finden und gemeinschaftlich zu wirken vermögen, wenn unser Aller gemeinsames Ziel die Eintracht erheischt.“

Zu einer ziemlich lebhaften Debatte gab im österreichischen Abgeordnetenhaus die Verhandlung Gesetzentwurfes, betreffend die Exekutionsführung auf Bezüge aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnisse Veranlassung. Dieses Gesetz, welches dem durch die deutsche Gesetzgebung gegebenen Impulse folgend, die völlige Exekutionsfreiheit aller Bezüge aus nicht dauernden Arbeitsverhältnissen und bei dauernden bis zum Betrage von 600 fl. jährlich verfügt, stand bereits ein Mal in Verhandlung, ohne daß damals gegen seine veltswirtschaftlich richtigen und juristisch sachgemäßen Bestimmungen prinzipielle Bedenken geltend gemacht worden wären. Nichtsdestoweniger machte sich am 31. Januar eine prinzipielle Opposition gegen das Gesetz als solches geltend, welche die Herren Dr. Mavrohofer und Kub in's Feuer schickte. Der erigentlichen Redner stellte die Nothwendigkeit sowohl als die Erproblichkeit desselben in Abrede. Er besorgte, daß seine Bestimmungen den Arbeiterstand demoralisiren und seine Kreditfähigkeit vermindern werde.

Es handelt sich also nicht darum, für den Arbeitenden einen Ausnahmestand zu schaffen, sondern einen Ausnahmestand für ihn aufzuheben oder denselben vielmehr in gewissen Grenzen nach Möglichkeit einzusengen.

Der Arbeitgeber hat ein noch entscheidendes Recht darauf, daß das Gesetz zu Stande komme, als der Arbeitnehmer.

Der Gläubiger darf dem Arbeiter nichts nehmen — das verbietet das Gesetz — was er an körperlichen Sachen unbedingt für sein Leben bedarf, nicht die Werkzeuge, deren er bedarf, um arbeiten zu können. Das nicht, aber das Ergebnis seiner Arbeit, das darf er nehmen. Das Ergebnis der Arbeit ist aber für die Mehrzahl der Arbeitenden die Voraussetzung des Weiterarbeitens; das Brod am heutigen Abend braucht der Arbeiter notwendiger, damit er morgen wieder arbeiten könne, als den Hammer, den er morgen in die Hand nehmen soll. (Bravo! Sehr gut!)

Wenn aber der Arbeiter als Arbeiter vernichtet wird, was bleibt dann übrig? Entweder sucht der Arbeitgeber sich den Arbeiter zu erhalten und betritt die abschüssige Bahn der Konventionen, der Vertufung, der Ablängung, oder der Arbeiter zieht davon, und sucht in eine Gegend zu kommen, wohin er mit der Exekution nicht so leicht verfolgt werden kann.

Es gibt im Staate nur Arbeitsetzer und Arbeitnehmer und wenn man beweisen hat, daß das Gesetz eine Wohlthat für die Arbeitsetzer und Arbeitnehmer ist, so kann man wohl sagen, daß das Gesetz gleichmäßig allen Klassen zu Statten komme.

Es gibt einen Arbeitsetzer, der es immer richtig erkannt hat, von welcher großen Nutzen für den Arbeitsetzer es ist, daß sein Arbeiter gegen die Exekution geschützt ist. (In Oesterreich dürfen bekanntlich die Dienstbezüge der Beamten nicht mit Exekution belegt werden. Anders bei uns in Ungarn, wo die Gehalte der Beamten bis auf 300 fl. der Exekution unterliegen. D. Red.) Dieser Arbeitsetzer ist der Staat bezüglich derjenigen, die in seinem Dienste stehen, und wenn er es nützlich und vorteilhaft gefunden hat, für sich dieses Privilegium in so unbeschränktem Maße in Anspruch zu nehmen, so scheint es mir, daß er bis zu einem gewissen Maße und innerhalb gewisser Grenzen gesellschaftliche Kreise daran theilnehmen läßt, welche ähnliche Zwecke, wie er selbst, verfolgen, weil nicht zu läugnen ist, daß ein großer Theil der staatlichen Funktionen heutzutage in gesellschaftliche umgesetzt worden ist. (Rufe: Sehr wahr! Bravo!)

bracht wurde, doch eigentlich auf die alte Schuldknechtschaft hinauslaufen, nur mit einem und zwar nicht unbedeutenden Unterschiede. Der Zulaufverfolger, der Besitzer der Werkzeugen mußte dafür sorgen, daß der Zetlave leben könne. Hier aber wurde ein Recht statuiert, vermöge dessen von einem Anderen gefordert werden kann, daß die ganzen Kräfte seiner Arbeit einem Dritten zufallen, während dieser Dritte in der Weise dafür zu sorgen hat, daß jener leben könne. (Rufe: Sehr gut! Beifall.) Und das Alles, damit ein Gesetz bestehe, welches praktisch, wie ich schon früher gezeigt habe, den Berechtigten nichts läßt, so daß er schließlich vor Gericht erscheint, ganz in der Lage jenes Mannes, welcher eben den ewigen Topus dessen bildet, der auf einem drückenden Rechte, wenn es auch Niemandem nutzt, sofern es nur den Andern schadet, besteht in der Lage des Zuhlers. Ein Gesetz aber, das einen Zuhler-Standpunkt mehr aus der Welt schafft, ein solches Gesetz ist weder unedel, noch unhuman, und ganz gewiß nicht unmahr. (Lebhafter Beifall.)

Wir theilen diese Erörterungen hier ausführlich mit, weil sie auch in Ungarn die vollste Beachtung verdienen.

Ueber die „Deutschheit“, welche der evangelische Oberkirchenrat“ gegen die kirchlichen Gesetzentwürfe an das preussische Abgeordnetehaus gerichtet hat, bemerkt die „Schloß. Ztg.“: Wenn das allgemeine Urtheil dahin abgegeben wird, daß diese Gesetze, insbesondere das über die kirchliche Disciplinargewalt, die evangelische Kirche in ihrem inneren Lebensgebiete recht empfindlich zu schädigen geeignet sind, so befindet sich bei dieser Ansicht der evangelische Oberkirchenrat, die höchste kirchliche Behörde in Preußen, mit dem von der Staatsregierung als einer staatsfeindlichen Macht bekämpften Ultramontanismus auf demselben Standpunkt; denn auch hier wird behauptet, daß durch jene Gesetze die Vernichtung der katholischen Kirche angebahnt werde. Diese Ansicht ist um nichts besser begründet als die, die er gehört, daß das Kapitulum in seiner Stellung zur katholischen Kirche durchaus des weltlichen Bezuges bedürfte. Unmöglich erscheint aber die Forderung des Oberkirchenrates, daß diese Gesetze nur auf die katholische, nicht aber auf die evangelische Kirche Anwendung finden sollen. Dies ist nach der paritätischen Stellung des Staates durchaus unbillig, da der Inhalt der Gesetze allgemeiner Art ist und auf beide Kirchen gleichmäßig paßt.

Die „Spener'sche Zeitung“ bringt aus Petersburg eine offizielle Korrespondenz, in der sie die Sympathien Europa's für die russische Politik in Asien reclamirt. Der Officius schreibt, daß die Wiffion Schawaloff von Erfolg begleitet gewesen sei und Gertschaloff, wie der Chef der asiatischen Abtheilung, Herr v. Stremloff, betonen nur noch energischer, daß die asiatische Politik Rußlands sich nach wie vor nach den natürlichen Interessen des Staates regeln und von illegitimen Bevormundungsverhuden frei erhalten werde. Daß der Gedanke der Expedition nach Aihwa unter solchen Verhältnissen nicht nur nicht in den Hintergrund gedrängt, sondern auf das lebhafteste betrieben wird, findet der Korrespondent selbstverständlich. Ueber die Vorbereitungen und die Expedition selbst schreibt die „Sp. Ztg.“: „Von Warschau sind Feldmarschall Graf Berg und Fürst Bariatinski hieher berufen worden, und obwohl diese Berufung mit der Frage der Veranlagung der Heeresorganisation im Ganzen in Verbindung gebracht wird, so scheint doch auch speziell die Aihwa'sche Angelegenheit daran Antheil zu haben. Das Gerücht, daß General Kaufmann mit der obersten Leitung der Expedition beauftragt werden und General Krizanowski in derselben eine hervorragende Stelle einnehmen werde, erhält sich. Eine starke Armee (man spricht von 50,000 Mann ohne die Heferen, was dem früheren Anscheine nach zu hoch gegriffen ist) wird zu ihrer Disposition gestellt werden. Daß auch einige Volontärs von hohem Range, wie der Prinz von Oldenburg, der Herzog von Leuchtenberg, an dem Feldzuge theil-

Den Gesetzentwurf verteidigte der österreichische Justizminister Dr. Glaser in der Sitzung vom 31. Januar unter Anderem in folgender Weise: Es scheint, daß man es als eine Art juristischer Monstrosität ansieht, was in diesem Gesetze geschaffen wird, man denkt nur immer an die Schwächung des Exekutionsrechtes des Gläubigers und nimmt dessen Anspruch, daß sein Recht in dieser Gestalt realisiert wird, als eine ausgemachte Sache an. Die Sache steht aber umgekehrt. Das Eigenthümliche der Exekutionsart, die wir hier vor Augen haben, besteht darin, daß es bei dem jetzigen Stande der Gesetzgebung möglich ist, die noch nicht geleistete Arbeit, den noch nicht verdienten und fälligen Lohn zum Obiecte der Exekutionsführung, durch eine Reihe eigenthümlicher gerichtsunordnungsmäßiger Manipulationen zu machen, welche bewirken, daß für den Arbeitenden, ich sage nicht für den Arbeiter, also daß für den Arbeitenden ein vollständiger Ausnahmestand geschaffen werde, wie er absolut für sonst Niemanden besteht.

Die Exekution richtet sich in allen juristischen Verhältnissen entweder gegen Personen oder gegen Sachen. Es ist ein Grundzug, der durch die moderne Gesetzgebung geht, und die unsrige hat ihn sanktionirt durch die Aufhebung der Schuldbaft, daß man im Wesentlichen die Personen von der Exekution ausnimmt und sie auf Sachen beschränkt.

Der Gedanke, auf dem das Gesetz beruht, ist kein anderer, als daß hier eine ganz eigenthümliche Exekutionsart besteht, welche nur scheinbar gegen das Vermögen, in Wahrheit gegen die Bethätigung der Personlichkeit, gegen die Arbeit, ja gegen die Arbeitskraft gerichtet ist und eben darum nur gegen den Arbeitenden wirksam ist, daß es sich darum handelt, eine belästigende und unbillige Exemption aufzuheben, und zwar sie nicht in dem vollen Umfange aufzuheben, wie ihn die Logik fordern würde, sondern innerhalb gewisser mäßigenden Grenzen.

Die Regierung will nicht, daß irgend Jemandem mit dem Gesetze etwas geschentt werde, sie meint nicht, daß mit diesem Gesetze ein Gesetz des Mitleids gegeben werde, sie meint vielmehr, es sei ein Gesetz der Gerechtigkeit und insofern eine Wahrheit und Gerechtigkeit von einander untreubar sind, auch ein Gesetz der Wahrheit (Bravo!), aber in einem anderen Sinne allerdings nehme ich für das Gesetz das Prädikat eines Humanitätsgesetzes in Anspruch. In diesem Sinne fügt sich das Gesetz in die große Aufeinanderfolge der Evolutionen der Gesetzgebung auf dem Gebiete der Exekution ein. Ich erinnere daran, daß eine strengere Form der Schuldbaft bestand, in dem alten römischen Recht. Als sie schon etwas gemildert wurde, als es sich nicht mehr darum handelte, daß der Gläubiger das Recht haben sollte, den insolventen Schuldner als Sklaven über die Tiber zu verkaufen oder auch in Stücke zu schneiden, als, sage ich, diese Strenge des Gesetzes gemildert wurde, blieb doch noch etwas Aehnliches übrig, etwas, das auch schon von dem gebierten Herrn Abg. Dr. Sturm erwähnt wurde: die Möglichkeit, den Menschen als Schuldklaven zu behandeln und zu behalten.

Ich glaube nicht, daß man es betreten könnte, es sei das ein großer Fortschritt im humanen Sinne gewesen, als man von der Schuldknechtschaft zu der nun auch wieder abgeschafften Schuldbaft überging. Der Sache nach würde aber die Exekution, wie sie hier zur Sprache ge-

hochgeborner Geburt und Lebensstellung zu verlieren, die ihn bisher in den Augen seiner Braut eine so natürlich bevorzugte Rolle spielen ließen. Comtesse Galatea fand ihren Bräutigam täglich banaler und nichtsagender, seine pikantesten Mittheilungen über Sport, Toiletten und sonstige Lebensfragen der hante volles gingen spurlos an ihr vorüber; sie antwortete auf dieselben kaum; den Tag sah sie meist einsam in ihrem Zimmer, las bis sie abgepaunt war, maltrairte ihr Piano, bis ihr die Kräfte verlagen, und die Blumen im Exter mußten täglich durch frische ersetzt werden, denn sie zapfte so unbarmherzig an ihnen herum, daß die süßen duftigen Blüten bald entblättert waren und wie von tödtender Hand vernichtet, todt und welk auf dem Boden des Gemachs verstreut lagen.

So schliefen die nächsten Tage dumpf und gewitterschwül dahin. Der Doctor ward nicht wieder gerufen, die Gräfin legte seinem Ausbleiben die erwartete Besserung des Gesundheitszustandes ihrer Tochter zu Grunde und fragte daher gar nicht nach ihrem Befinden, Graf Rudi sah seinen Bräutigamshand wieder mehr als je auf den herkömmlich ceremoniellen Eufettstuf beschränkt und beschäftigte sich daher um so mehr mit der tadellofen Einrichtung seines neuen Hauses; Alma blieb „Comtesse Galatea“ vor der Welt, und wenn sie allein war, wußte sie nicht was ihr schelte, warum sie sich unzufrieden fühlte und was ihr Befriedigung gewähren könnte, und die alte Miß frante schon langsam in ihren sieben Sachen herum, um sich nach und nach auf's Einpaden vorzubereiten, zählte häufig wechselnd die Tage, die sie noch unter dem heißen Dache zu weilen habe, blickte halb theilnahmlos freudig, halb schmerzlich ob der Trennung bewegt, der Stunde entgegen, in der ihre Alma am Altare neuem Glücke und neuem Glanze zuschritt, und als Meffrain sagte sie sich dann nichts, daß sie eigentlich die hohe Pension, die ihr von der Gräfin für die zehnjährige treue Wartung und Dienstleistung ausgesetzt worden war, und ihr ein zufriedenes, sorgenfreies Alter bereitere, ganz rechtlich verdient habe, da sie die junge Comtesse so vornehm und ihrem Stande gemäß erzogen habe! —

Fenilleton.

Galatea.

Eine moderne Frauensstudie
von L. R. von Kohnenegg (Poly Herion).
(Fortsetzung.)

Comtesse Galatea war heute beim Diner und beim Thee wieder weit weniger günstig für die Homöopathie gestimmt.

„Daß Einem die Aerzte nicht den Magen mit ihren häßlichen Medicinen überschwemmen, finde ich schon ganz gut, aber wenn die Homöopathie ihre Force in guten Lehren, statt in Heilmitteln sucht, so gestehe ich, daß sie die gute Meinung, die ich von ihr hatte, stark vermindert.“

Diese oberflächliche und etwas undeutliche Beschildigung führte das Gespräch natürlich von der Homöopathie im Allgemeinen auf den Herrn Dr. Maurus im Speciellen, und der kam nun bei dieser Gelegenheit noch schlimmer weg. Comtesse Alma fand plötzlich sehr viel an ihm auszusagen, und je mehr Graf Rudi, zwar theilweise erstaunt über die so veränderte Sinnesart seiner Braut, andererseits aber an die in Vaunen und Capricien häufig wechselnden Stimmungen junger, vorzogener vornehmen Dämchen gewöhnt, die Vertheidigung des armen arg bekräftelten Doctors führen wollte, desto schlechter reifirte er bei diesem menschenfreundlichen Unternehmen, denn Comtesse Alma, die noch vierundzwanzig Stunden vorher dem Doctor ihre volle Gunst, ihre lebenswichtigste Protection zu Theil werden ließ, fand heute voll stolzer Geringschätzung kein anderes Urtheil über ihn, als: „Ein süßlicher Weltweiser“ . . . „ein eingebildeter Selenhomöopath mit plebejischen Tugend-Recepten“ . . . u. dgl. Und senderbar! Das Uebelwollen, welches Alma gegen den Doctor empfand, dehnte sie ganz unmerklich auch auf die Andern aus. Am meisten schädigte es den armen Grafen Rudi. Von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde schien er immer mehr von dem vornehmen Nimbus

Nach einiger Zeit bemerkten die Herren im Club, daß Graf Rudi durchaus nicht mehr das Gesicht eines glücklichen, benedicten Bräutigams machte. Er war mitunter recht wohl gelaunt, zu einer ruhigen geistreichen Partie Whist war er gar nicht mehr zu bekommen, beim Tanzstuch oder Dünge war er zerstreut und spielte um höhere Summen wie vorher, als wäre in ihm etwas Kranhaftes, daß er dadurch betäubt wollte, wenn man Wiße machte, lachte er nicht und mit den Kellnern und Aufwarten war er mürrisch, unzufriedener und herrlich, wie sonst nie.

Eines Tages begegnete er dem Doctor Maurus.

„Sagen Sie mir nur, lieber Doctor,“ rief er, „was fehlt denn eigentlich mir meiner Braut?“

„Nichts, das ich wüßte.“

„Doch — doch! Es ist nicht richtig mit ihr, es ist nicht richtig! Sie sollten sie ein Bisden tüchtiger in die Cur nehmen, Bester, Sie würden ihr und mir dadurch einen großen Dienst erweisen.“

„Ich würde gewiß nichts verkommen, wenn ich Ihre Befehrsnisse theilte, Herr Graf; aber ich kann Ihnen versichern, daß wenigstens als ich das letzte Mal zur Comtesse gerufen wurde, ich auch nicht die geringsten Symptome eines physischen Leidens entdecken konnte.“

„Ob physisch oder nicht physisch . . . ihre Nerven sind in einem pitovablen Zustande, so zwar, daß sie auch weiter gereizt einen sehr schädlichen Einfluß auf sie ausüben.“

„Wie so?“

„Wenn sie nur still, kalt, launenhaft wäre . . . das ginge noch an, das ist mehr oder minder Stolz bei unsern Damen; aber ihre nervöse Heißbarkeit wirkt auch auf ihr Denken ein, auf ihr Willen und Wünschungen ganz sonderbar ein . . . Ich will es nicht geradezu Caricieren nennen, nein, es ist, Sie mögen sagen was Sie wollen . . . krankhaft.“

Der Doctor schüttelte leicht und etwas ungläubig den Kopf, und zu discret, um eine vielleicht allzu indiscrete Frage zu stellen, was die eigenthümliche Erregtheit und die sonderbare Mittheilung des Grafen veranlassen konnte, beschränkte er sich nur darauf, einen theils fragenden,

Hermannstadt, 5. Februar.

(Auch eine Wette.) Sechs Herren, welche in der Restauration Karasjel...

Die Anregung war gegeben und Einer der Herren schlug folgende Wette vor...

Da wir schon im Nachzug erinnen sind, wollen wir auch erwähnen, daß die Bäder...

(Tod durch Kohlendampf.) Die Schwiegermutter des im Wälderhause Nr. 52...

Die „Gazeta“ meldet, daß die Nachricht, die Baroness Aurelia Pop, Tochter Sr. Excellenz...

(Neue Correspondenzarten.) Vom 1. Februar d. J. an können Correspondenzarten...

Die Angaben über Auflage, Preis etc. lassen an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig...

Die Direction.

nehmen werden, ist wahrscheinlich. Der asiatische Krieg ist stets als eine militärische Lehrschule betrachtet worden...

Inland.

Hermannstadt, 4. Februar. Die „Gazeta Transilvaniei“ schreibt über den Abgeordneten Peter Nemes...

Was würde es uns also nützen, die Zahl der magyarischen Deputirten zu vermehren, so lange man unter politischem nationalem Recht nicht anerkennt...

Aggram, 3. Februar. Der Redakteur des „Ogyor“ rekurrierte gegen die Anklagegeschäfte in Betreff der in der „Südwestlichen Correspondenz“ enthaltenen gemachten inkriminatorischen Artikel...

Euforvar, 3. Februar. Die heutige Komitatskongregation wurde unter enthusiastischem Empfang des Obergespanns Aufweies eröffnet...

Wien, 3. Februar. Seit vorgestern konferiert Minister Kaiser täglich mit dem Kaiser über die Wahlreform...

Nach einer längeren Konferenz mit den Ministern übernahm es Goluchowski, der galizischen Deputation die Fruchtlosigkeit des Widerstandes gegen die Wahlreform darzulegen...

(Das Penitensgesetz für die Armee) hat die allerhöchste Sanction erhalten und ist zur Verlesung genehmigt...

Friest, 1. Februar. Aus Aken vom 20. v. M. wird gemeldet, daß daselbst am 15. Januar die italienische Corvette „Gondolfo“...

Prag, 3. Februar. Nachrichten vom Lande melden, daß nirgends das Meutungsverbot überschritten wurde...

Olmutz, 1. Februar. Bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft waren heute die Vorsteher mehrerer slavischer Gemeinden vorgeladen...

Ausland.

Berlin, 31. Januar. Das Abgeordnetenhaus hat den Gesetzentwurf betreffs Abänderung des Verfassungsaufsatzes 15...

theils erstanten Blick auf den für seine Braut so besorgten jungen Mann zu werfen.

Graf Audi genirte dieser forschende Blick ein wenig; er kante ein paar Sekunden lang ziemlich verlegen an den Härchen seines Schuurbartes herum...

Zweifel.

Motto: Doch eines schwarzen Aug's Gesunkel, Das ist, wie Gottes Wege, dunkel. (Mirza Schaffy.)

Mit frommem Schauer blid' ich anwärts Zum Himmelsdom in stiller Nacht, Und traumverloren weilt mein Auge Auf seiner Sterne milber Pracht.

Und weiter bring's vom letzten Sterne, Der wie im Sterben matt noch blinkt, Dort bi'n, wo alles Licht erloschen, Das All' in ew'ge Nacht versinkt.

Doch keine Antwort wib der Frage: Ob dort ein guter Vater thronet, Der einstens, die er treu besungen, Mit seines Himmels Wonne lobt? —

Mit süßem Schauer, heißem Sehnen Hab' ich mein Aug' auf dich gelenkt, Und hab' in deiner Augen Tiefen, Mich in ein Meer von Lust versenkt.

Da war's mir oft, als müß' ich bringen, Himel auf meines Herzens Grund, Aus seinem Schlagen zu erschöpfen, Was nicht ertragen mag der Mund.

hätte sich mit den Anträgen einverstanden erklärt und aus Beispielen der früheren Zeit, wie die Unbotmäßigkeit des Bischofs von Ermeland...

Berlin, 1. Februar. Alle Nachrichten, daß die Reise des Kaisers Wilhelm nach Petersburg erst im Mai stattfinden werde, sind völlig grundlos...

Strasburg, 1. Februar. Die Straßburger Zeitung vernimmt als sicher, daß das Gesetz des heiligen Gemeinderathes um größere Rücksichtnahme auf den französischen Sprachunterricht in den Elementarschulen vom Reichskanzler abschlägig beschieden wurde.

Berlin, 1. Februar. Der Bundesrath wird bei der Bundesversammlung die Aenderung des Gesetzes über die Vertheilung der Departements beantragen...

London, 1. Februar. Der „Murrillo“ ist als ausschließlich spanisches Eigenthum constatirt, daher hier nicht strafbar.

Heute früh brach Feuer in der Militär-Madame zu Woolwich aus. Der Schaden an den Gebäuden beträgt, obwohl das Feuer bald gelöscht wurde, wenigstens 59,000 Pfund Sterling.

Kirche und Schule.

3. 181. 1873.

Prüfungsordnung

für die k. ung. Rechtsakademie zu Hermannstadt am Schlusse des Winter-Semesters 1872/3.

Die öffentlichen Prüfungen finden vom 12. bis 28. Februar l. J. in nachstehender Reihenfolge statt:

1. Die schriftliche Prüfung aus der Encyclopaedie der Rechts- und Staatswissenschaften und dem philosophischen Privatrechte am 12. Februar von 9-12 Uhr Vormittags im Saale Nr. 1.

Die mündliche Prüfung aus demselben Fache am 14. Februar von 9-12 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags in Nr. 1.

2. Die schriftliche Prüfung aus der Theorie der Statistik und europäischen Statistik am 12. Februar von 9-12 Uhr Vormittags im Saale Nr. 11.

Die mündliche Prüfung aus demselben Fache am 14. Februar von 9-12 Uhr Vormittags Nr. 11.

3. Die schriftliche Prüfung aus der Politik und Polizei-Wissenschaft am 13. Februar von 9-12 Uhr Vormittags im Saale Nr. 1.

Die mündliche Prüfung aus demselben Fache am 15. Februar von 9-12 Uhr Vormittags im Saale Nr. 1.

4. Die schriftliche Prüfung aus der Geschichte und den Institutionen des römischen Rechtes am 17. Februar von 9-12 Uhr Vormittags im Saale Nr. 1.

Die mündliche Prüfung aus demselben Fache am 19. Februar von 9-12 Uhr Vorm. und von 3-6 Uhr Nachm. im Saale Nr. 1.

5. Die schriftliche Prüfung aus den siebenbürgischen Privat- und den siebenbürgischen Rechtsgeschichte am 18. Februar von 9 bis 12 Uhr Vormittags im Saale Nr. 1.

Die mündliche Prüfung aus demselben Fache am 20. Februar von 9-12 Uhr Vorm. und von 3-6 Uhr Nachm. im Saale Nr. 1.

6. Die schriftliche Prüfung aus dem Handels- und Wechselrechte am 19. Februar von 9-12 Uhr Vormittags im Saale Nr. 11.

Die mündliche Prüfung aus demselben Fache am 27. Februar von 9-12 Uhr Vorm. und von 3-6 Uhr Nachm. im Saale Nr. 1.

7. Die schriftliche Prüfung aus der Ethik am 22. Februar von 9-12 Uhr Vormittags im Saale Nr. 1.

Die mündliche Prüfung aus demselben Fache am 28. Februar von 9-12 Uhr Vorm. und von 3-6 Uhr Nachm. im Saale Nr. 1.

8. Die schriftliche Prüfung aus dem Bergrechte am 22. Februar von 9-12 Uhr Vormittags im Saale Nr. 11.

Die mündliche Prüfung aus demselben Fache am 27. Februar von 9-12 Uhr Vormittags im Saale Nr. 11.

9. Die schriftliche Prüfung aus der europäischen Rechts- und Staatsgeschichte am 22. Februar von 9-12 Uhr Vormittags im Saale Nr. 11.

Die mündliche Prüfung aus demselben Fache am 28. Februar von 9-12 Uhr Vorm. und von 3-6 Uhr Nachm. im Saale Nr. 11.

Hermannstadt, am 2. Februar 1873.

Doch keines schwarzen Auges Dunkel Durchbringt des Späbers Auge nicht, Und sein geheimnißvoll' Gesunkel, Kein Wort von Hult und Gnade spricht. Fr. . . . 2.

Notizen.

(Ein Eisenbahnzug im Feuer.) Der Frühzug Personenzug der Heiß-Eisenbahn, welcher am 14. v. M. von Kaschau abging, überfuhr in der Nähe von Hidas-Kemetby bei Szurdok einen mit Petroleum beladenen Frachtwagen...

(Ausstellung amerikanischer Journale.) Es ist bekannt, daß auf der Wiener Weltausstellung auch die Wiener Journale in ihrer Gesamtheit einen Ausstellungsgegenstand bilden werden.

lungen- und überhaupt periodische Presse gewonnen hat, durch Ausstellung je eines Exemplares einer jeden in der transatlantischen Republik erscheinenden Zeitung, Wochenchrift, Monats-, Vierteljahrschrift oder Jahresheft veranschaulicht werden.

griff von der Rolle, welche die Zeitungspreise in Amerika spielt. In Amerika selbst hat man wol zur Zeit noch keine vollständig die Thatfachen deckende Vorstellung von allem dem, was tagtäglich dort in journalistischer Form nach den verschiedensten Richtungen des Lebens hin gedruckt und verbreitet wird.

so war die rasche Folge des Aufstufes die, daß noch in demselben Monat von den verschiedensten Seiten die gewünschten Anmeldungen erfolgten waren. Diese Unternehmung wird nun die Grundlage bilden zur Aufsertigung eines polyglotten Kataloges der gesammten periodischen Presse der Vereinigten Staaten.

(König Ludwig Lustfischer.) Man schreibt aus München: König Ludwig von Bayern begibt die Absicht, die in Brunn mit Erfolg ausgeführten Versuche in Betreff der Vertheilung des Luftballons für seine Gebirgsregion auszunutzen.

Zutreffen. Die cen-Verlebs' hat bald dieser Gestaltverrind' Ausstattung d' zugunten Plas d'

Aus der und Ge

Nachdem Erledigungen d' Präsident sein' Nebendem vor' 1. Auf die 2. auf die 3. Bezirke

Im Jahr und zu den 9. Stad' Den die 170 Stad' Umständen in D'ieser sammt der die Gestalt d' Diele n' Halbjahr 274 — zusammen

Wir sin' im Kaufenden. vor der Welt wieder einen 1. Tage sein werd' diend, daß i' der Nummer 1. Der Prä' Thätigkeit des hervorzuheben welche beschlo' der heutigen S' fertigte

In die Schwierig' Handel betref' Den Reg' im Kammerbe' zehend, zu te Gewerbe ange' Handels' zusammen 13. Bäder 31. 9 und 2 Änder' die gegenwärt' selbst unfer 4 Jahre 1872 4 bis 5 Un' bei uns wech' ren Geschäfte' den Abjag eig' Wand bringen' Man kann ja' wärts gethan' Ortsgebrauch' verthlich räum' Befonders ist' immer mehr' werde, denn' 3. Ich w' will erwarne' worden. 2. 3. Der W'ladaci über die Ein' der Zoll über' nur 60,000 durch den M' ausgedehnte' Verläute die' Nichten

ballon anfert' und Thal fü' thieren oder' in der Zeit' — (E' Akademie auf' die Er' thaten, Händ' ven durch G' gebunden un' von Oberjen' — (D' des Jnhalt' fleet' vermer' gonen, wer' sig und ein' von 400 T' zer unterjag' mag, um w' den das zu' Zusammenf' Barte stief' Kapitan und' Barte ist im' — (D' der am 25. von Prastie' Schwärze, d' lervin eing' tenberg. 2. Grundbesiz'

Nachrichten.

ermittelt am 5. Februar. ... die in der Restauration ... unter ...

Interesse. Die Herausgeber, welche sich um die Entwicklung des Annoncen-Verkehrs sehr verdient gemacht und den dominirenden Einfluss inner-

Handel und Verkehr. Aus der letzten Sitzung der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer vom 14. Januar 1873.

Nachdem der Bericht vom Kammersekretär über die Einläufe und Erledigungen des Monats Dezember 1872 benannt worden, trug der Präsident seinen Rückblick auf das abgelaufene Jahr 1872 in nach-

Wir haben mit dem Jahre 1873 eine Periode angetreten, die uns die Weltausstellung in Wien bringt. Möge es dem Kammerbezirk gelingen, dieselbe würdig vertreten zu sein und zu lernen, was noch thut.

Zu dieser Sitzung trug der Kammersekretär den Kostenvoranschlag für das Jahr 1873 vor und trat dabei mit dreierlei neuen Ausgaben hervor, nämlich:

- 1. Für die Sendung eines Berichterstatters an die bevorstehende Wiener Weltausstellung 800 fl.
2. Die Kammer ersuchte ganz richtig die gestellte Aufgabe, daß wir neben dem Besuche, den die Gewerbetreibenden der Weltausstellung zahlreich abwarten...

Die Kammer hatte sich früher in einem Gutachten an den Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel über die Verbesserungen in der inneren Einrichtung des Handels- und Gewerbekammer-Institutes

Handelsleute sind neu entstanden: 77 Weinstöcker und 55 Krämer — zusammen 132; Schanz- und Gaswische 67, dazu Fleischer 40 und Bäcker 31.

Unter der Ueberschrift: „Ungarn und der Wiener Geldmarkt“ schreibt die „N. Fr. Pr.“: Fast möchten wir glauben, daß es sich wirklich nur um ein Manöver handle, wenn wir uns die Klüßheit gegenwärtig halten, mit welcher das ausgegebene Schlagwort der bewilligten Untergrabung des ungarischen Creditus durch die Wiener Journalistik, die „Neue Freie Presse“ an deren Spitze, in deutsche Blätter „geschwärzt“ wird.

Die Kammer acceptierte diesen Antrag. Sobald der 1873er Kostenvoranschlag die Genehmigung des Ministers erhalten hat, wird die Kammer an diese Preisauschreibung nach gebräuchlicher Weise gehen.

Wiener Sprechsaal.

Herr Redacteur! In Nummer 22 Ihres geschätzten Blattes aus diesem Jahre haben Sie unter der Rubrik „Kirche und Schule“ eine Correspondenz aus Bistritz — betreffend die Besetzung der evangelischen Pfarre A. B. zu Wallendorf — aufgenommen, welche uns veranlaßt, Sie um die Veröffentlichung dieser Zeilen zu ersuchen.

Nachdem nämlich in der erwähnten Correspondenz die Ereignisse bis zur vollzogenen Wahl ausführlich aufgezählt worden: wie aus der Reihe der vielen Candidaten für Wallendorf endlich 3 mit nennenswerthem Anhang: Gmeisch, Gallner und Wohl sich „berausgeschalt“ hätten und wie Gallner einem glücklichen Zufall durch's Los seine Wahl zu verdanken habe, mit der übrigens jeder Billigdenkende zufrieden sein könne, heißt es weiter: „Wir können nicht unterlassen, mit diesem Schmerz zu constatiren, daß endlich (?) die elende tolle Corruption auch diesen Lebensweitz unseres Volkes, die Pfarrenwahl, zu ergreifen droht.“

Wir sind also mit unseren Kanzlei- und Kammergeschäften wieder im Kaufensien. Die Erfolge davon sind: daß der Credit der Kammer vor der Welt und der Regierung hergestellt ist und wir namentlich wieder einen Jahresbericht veröffentlichen zu können demnach in der Lage sein werden.

Witib. Mr. Wohl in. p. ev. Prediger.

Bekleidene Antwort auf die bescheidene Anfrage in Nr. 29.

Welch' narrißche Idee! Herrmannstadt weiß geworden! Väterlich! Schon rüttelt sich der hohe Rath eines Central-Narren-Komitees zusammen und wird binnen Kurzem Lebenszeichen von sich geben. Drum nicht verzagt, und heimlich gerüstet.

Verzeichniß.

Der in der öffentlichen Sitzung des k. Gerichtshofes in Hermannstadt am 6. Februar 1873 vorgelegten Rechtsstreite.

- 1. Anna Thomi Triff wider Thoma George Beska aus Szatad wegen Rückstellung der Akten.
2. Moriz Feltzer wider Thomas Kontest wegen 104 fl. Wechselforderung. Hermannstadt, 4. Februar 1873.

Geschäftsbericht.

Zufuhr mit Cerealien und sonstiger Besuch des Marktes heute wieder sehr schwach, nur Futurum für Locobedarf hinlänglich vertreten, dagegen Korn bei gesteigerter Nachfrage plötzlich wie vom Plage verschwinden und rapid in die Höhe gegangen; diese Körner würden hier bei guten Preisen auch größere Partien rasche Abnahme finden.

Telegramm.

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“ Petersburg, 4. Februar. Das Petersburger offiziöse Journal meldet: Die vor drei Jahren begonnene Verhandlungen Rußlands und Englands über die Feststellung der Grenze in Centralasien und die bedenklichen Hindernisse sind beendet und führten zu einer vollständig befriedigenden Uebereinstimmung.

Advertisement for a Mask Ball. Text: „Städtische Musikkapelle — Kapellmeister S. Gruber. „Zum römischen Kaiser“ ein großer Nobel-Masken-Ball! Am früh. Meckenten-Saal: Morgen Donnerstag, 6. Februar, Anfang 8 Uhr Abends.“

Fremdenliste.

Angelkommen am 4. Februar 1873: Hotel P. Neurührer. A. Reapal, Gutsbesitzer, aus Miteghaja; J. Doof, Erzpriefer, J. Macelarin, Königsrichter, aus Reuflmarkt; A. Stangl, Kaufmann; S. Samel, aus Pest; Z. Kerekes, aus Elisabethstadt; A. Nathansohn, aus Schäßburg; K. Reiz, aus Karlsburg.

Table with 3 columns: Item, Price, and Date. Title: „Telegr. Wiener Cours vom 4. Februar 1873“.

